

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 52 (1990)

Artikel: Johann Sebastian Clais (1742-1809) : ein vielseitiger Unternehmer der industriellen Frühzeit
Autor: Gamper-Schlund, Gertraud / Gamper-Schlund, Rudolf
Kapitel: Jugend, Lehr- und Wanderjahre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugend, Lehr- und Wanderjahre

Herkommen

Das Dorf Hausen im Wiesental liegt am Südrand des Schwarzwaldes, eine Wegstunde vom Hauptort Schopfheim und etwa 30 Kilometer von Basel entfernt. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte es gegen 400 Einwohner, von denen manche in der herrschaftlichen Eisenschmelze und dem Hammerwerk Arbeit fanden. Daneben bestanden eine Glashütte sowie Kupfer- und Silbergruben am Oberlauf der Wiese. In diesem Dorf wurde am 28. Februar 1742 Johann Sebastian Clais geboren. Im Nachbarhaus kam 18 Jahre später auch der Dichter Johann Peter Hebel zur Welt, der in einem seiner «Alemannischen Gedichte» einen Schmelzofen besingt.

Die Clais waren zu Beginn des 17. Jahrhunderts ins Wiesental eingewandert, vermutlich aus der Gegend von Augsburg, und hatten sich in den Dörfern Fahrnau, Hausen, Eichen und dem Städtchen Schopfheim niedergelassen. Die Kirchenbücher von 1710 bis 1720 erwähnen den Grossvater, der Bäcker und Adlerwirt in Hausen war. Der Vater, Johann Sebastian Clais, zuerst ebenfalls Bäcker und Adlerwirt in Hausen, später Bäcker in Schopfheim, war Leibeigener des Markgrafen von Baden. 1774 unterzeichnete er ein Schreiben an seinen Herrn folgendermassen: *Euer Hochfürstlichen Durchlaucht untertänigst gehorsamst leibeigener Knecht Johann Sebastian Clais* (GLA, 229/4214).

Die Mutter, Anna Maria Neff, kam aus der Nähe von Lörrach. Sie

brachte mehrere hundert Pfund in die Ehe. Das Vermögen ging 1753 mit der übrigen Habe der Familie verloren, als über Johann Sebastian Clais, den Vater, *ein falliment ausgebrochen* (GLA, 229/4074). Die Verlustsumme belief sich auf mehr als 3000 Pfund. Von nun an war die Familie dauernd von Schulden geplagt.

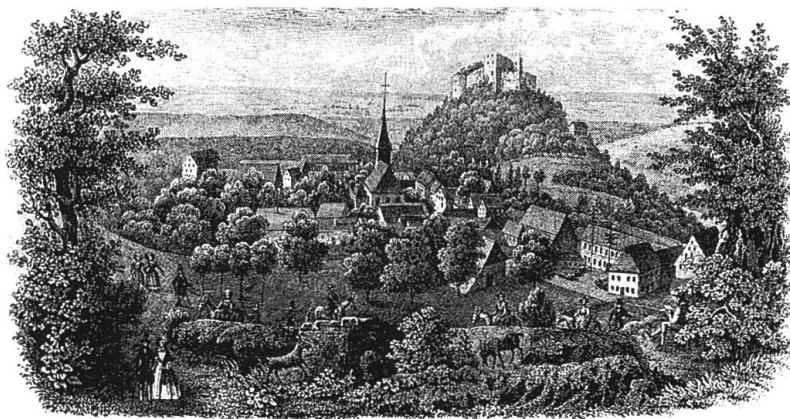
Um 1760 wurde der Vater in Eichen südöstlich von Schopfheim als Schulmeister angestellt, wo die Familie wohl nur ein dürftiges Auskommen hatte. Das Dorf war so arm, dass die Regierung in verschiedenen Jahren Getreide und Samen schenken musste. Um 1766 wechselte der Vater zur Schule in Neuenweg am Fusse des Belchen. Das Klima des Ortes war so rauh, dass Getreide nur wuchs, wenn der Boden vorher acht bis zehn Jahre brachgelegen hatte. In Visitationsberichten wurde der Vater gelobt, und man stellte ihm eine Verbesserung seiner Lebenssituation in Aussicht. Darauf berief er sich in einem Bittschreiben von 1774 an den Markgrafen: *So habe mich um so mehr erfreuen dürfen, Euer Hochfürstlichen Durchlaucht um fürstmildeste Anvertraung des eingangs vermelten vacanten Badenweiler Schuldienstes fussfälligst zu bitten. Euer Hochfürstlich Durchlaucht werden durch die landesväterliche Zusage mich nebst meiner ziemlich starken familie in den Stand setzen, den schon so lange Zeit bei unhinlänglichen Besoldungen erlittenen Nahrungs Abmangel ersetzt zu finden* (GLA, 229/4214).

Auch der Sohn, dannzumal be-

reits badischer Rechnungsrat, bat den Markgrafen für seinen Vater und die vier unversorgten Kinder. Der Vater erhielt die erbetene Stellung und blieb bis zu seinem Lebensende Schulmeister in Badenweiler. 1791 starb die Mutter, 1795 nach längerer Krankheit der Vater. Von den vier Schwestern war nur Verena, die zweitjüngste, verheiratet. Johann Sebastian, zu dieser Zeit bereits ein reicher Mann, übernahm die Schulden und die Beerdigungskosten und sicherte die Versorgung der unverheirateten Schwestern gegen die Ansprüche des Schwagers Söhnlin. Die jüngste, Anna Katarina, heiratete den Nachlassverwalter Hofrat Helming von Badenweiler, der später Archivar im Generallandesarchiv in Karlsruhe und Informant wie auch Beauftragter von Clais war. Die beiden anderen Schwestern blieben unverheiratet. Bis zu seinem Tod unterstützte Clais, wenn auch manchmal sehr widerwillig, alle seine Geschwister.

Jugend und Uhrmacherlehre

Über die Kindheit Johann Sebastians ist nichts bekannt. Er wird – wie damals üblich – in der Dorfschule gelernt haben, *durch Lesen, Schreiben und Rechnen die Gedanken für das gemeine Leben auffassen und äussern zu können, von der christlichen Lehre aber so viel Begriffe zu sammeln, um zum Abendmahl zugelassen zu werden* (Eberlin S.129). Aus der Biographie des alemannischen Mundartdichters Johann Peter Hebel ist bekannt, dass Kinder armer Leute, die der Visitor als besonders begabt einstufte, auf landesherrliche Kosten auf höhere Schulen geschickt wurden. So dürfte auch Johann Sebastian Clais die Grundlagen seiner Bildung erworben haben.



Ende der 1750er Jahre wurde Johann Sebastian nach Zürich zu Hans Conrad Pfenninger, einem Uhrmacher und Ziseleur, in die Lehre geschickt. Dieser war Zunftmeister der Zunft zur Schmiden, wurde später Obervogt zu Wollishofen und Landvogt in Eglisau. Eine goldene, von Pfenninger signierte Taschenuhr aus dem Clais'schen Nachlass befindet sich heute im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich. Nach der ungefähr dreijährigen Lehre begab sich Clais, wie es damals üblich war, auf Wanderschaft. Gesellen aus Zürich gingen in der Regel nach Paris. Drais, der Vorgänger von Clais in der fürstlichen Modellsammlung, schrieb 1829: *Clais . . . , ein lebhaftes Genie, wurde vom Markgrafen . . . mit Adressen nach Paris zu einem grossen Künstler in mehrerlei Maschinenwerken, geschickt* (Drais, Beil. S. 82).

Badenweiler, Wohnort der Eltern nach 1760



Goldene Taschenuhr aus der Werkstatt des Zürcher Uhrmachers H. C. Pfenninger, bei dem Clais in jungen Jahren arbeitete



*Carl Friedrich
Markgraf von Baden und Hachberg*

Markgraf Karl Friedrich von Baden, Förderer von Clais

Erste Englandreise

Genauere Nachrichten sind erst von den Englandaufenthalten von Johann Sebastian Clais in den Jahren 1770 bis 1774 erhalten. Die folgenden Ausführungen stützen sich vorwiegend auf die Briefe, die er an den Markgrafen und die Markgräfin von Baden schrieb. Das Fürstenpaar, ausserordentlich gebildet und vielseitig, war vor allem naturwissenschaftlich interessiert. Markgraf Karl Friedrich von Baden-Durlach (1728–1811) übernahm mit 18 Jahren die Regierung und herrschte 65 Jahre lang. Er hatte in Holland gelebt, in Lausanne gelernt und war

nach Italien und England gereist. Er war Mitglied der *Royal Society for the Promotion of Natural Knowledge* seit 1747, der *Society for the Encouragement of Arts, Manufactures and Commerce* in London seit 1767, Ehrenmitglied der *Schweizerischen Ökonomischen Gesellschaft* in Bern seit 1763 und der *Kurpfälzischen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft* in Lautern seit 1771. Als einer der ersten Landesfürsten nach dem preussischen König Friedrich dem Grossen war er darauf bedacht, englisches Wissen zum Wohle seiner Untertanen zu beschaffen und anzuwenden. Er gab Impulse zur Modernisierung der Landwirtschaft, gewährte grosszügige Privilegien zur Gründung von Manufakturen und hob 1783 die Leibeigenschaft auf. So ist es nicht erstaunlich, dass er mit Johann Sebastian Clais einen der ersten Handwerker aus der Markgrafschaft, ja vielleicht aus ganz Deutschland, aussandte, die neuen Technologien zu erlernen.

In England hatten in der ersten Hälfte des Jahrhunderts die Umwälzungen in Landwirtschaft, Manufaktur und Technik begonnen. Diese Veränderungen wurden auf dem Kontinent anfänglich eher zufällig durch Reisende bekannt. Bald jedoch erkannten die deutschen Landesfürsten die Bedeutung der neuen Technologien und suchten diese für ihre Länder zu nutzen. Doch war der Wissenstransfer nicht einfach: Zu Anfang hatten die Engländer den Fremden noch grosszügig die Fabriken geöffnet und die neuen Verfahren erklärt. Ab 1750 wurde zum Schutz der Wirtschaft die Ausfuhr von Maschinen und Werkzeugen schrittweise verboten. Bald darauf war es englischen Handwerkern bei schärfsten Strafen untersagt, in andere Länder auszuwandern.

Der Markgraf vertraute den 28jährigen Clais seinem Agenten in London, Jean Rodolphe Valltravers, an. Dieser wurde 1723 in Bern geboren. Er stammte aus einer waadtländischen Handwerkerfamilie, die im 17. Jahrhundert nach Bern eingewandert war. Er löste sich aus dem Handwerkerstand, wurde Hauslehrer und Kunsthändler und legte sich Wappen und Siegel der ausgestorbenen gleichnamigen Neuenburger Adelsfamilie zu. Von nun an nannte er sich Rodolphe de Valltravers. Er heiratete eine wohlhabende Engländerin und verbrachte mehrere Jahre im Ausland. 1762 kehrte er in die Schweiz zurück und gründete in Biel die Ökonomische Gesellschaft. Von nun an verbrachte er einen Teil des Jahres in seinem Landhaus Rockhall bei Biel, die übrigen Monate lebte er in England. Er war Agent für Markgraf Karl Friedrich von Baden, Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz und für den Grossherzog der Toskana. Für sie besorgte er Gegenstände für die kunst- und naturwissenschaftlichen Sammlungen, kaufte Kleider und erledigte die verschiedensten Aufträge. Er war selbst Händler, Sammler und Sachverständiger in verschiedenen Bereichen. 1763 hatte er zusammen mit dem englischen Kohlebergfachmann Christoph Brown die Kohlevorkommen in Käpfnach am Zürichsee untersucht und deren Ausbeutung veranlasst, ein Unternehmen, das Clais zwei Jahrzehnte später wieder aufnahm. Mehrere Jahre lang beschwor er den Markgrafen Karl Friedrich, *proper and well disposed young subjects as prentices . . . to the several arts and trades* (GLA, 5 Corr 40) zum Wohle des Landes und seiner Untertanen nach England zu schicken. 1770 ging der Markgraf auf dieses Anerbieten ein: Am 15. April 1770

(My House is within 2. miles of New & Richmond on the boarder of the Thames, 7. miles from London, in a healthy pleasant and retired situation, I have besides a very prudent young Gentleman (my son from Derbyshire), also a compleat Master in Drawing and the ingenious young Clays with me, whose Attention & Dance on these Mechanicks would be of great benefit, in their several Secret Discoveries. Clays is taken good Care of by me, I like him much, and am sure of his carrying a great Deal of Knowledge, as soon, as he can converse with our Artists.

meldete Valltravers die Ankunft von Clais und bat drei Monate später den Markgrafen, den *ingenious young Clays* (GLA, 5A Corr 31) mindestens zwölf Monate in England zu lassen. Er lerne gut und werde noch mehr lernen, wenn er erst die Sprache beherrsche. Im Herbst brachte Valltravers ihn mit *his Majesty's Clock-Maker Mr. Cummins, Watch-Maker Veuillamy, Mathematical Instrument-Makers Sisson and Dollond* (GLA, 5 Corr 40) zusammen. Die beiden Uhrmacher gehörten zu den führenden Vertretern ihres Faches in London. Von der Arbeit bei Cumming ist der Versuch bekannt, eine Uhr mit einem Pendel, *which acts by gravity* (GLA, 5A Corr 31), zu konstruieren. Johann Sebastian Clais gehörte mit Alexander Cumming und Thomas Mudge zu den Männern, die als erste versuchten, auf diese Weise den Impuls für das Pendel absolut konstant zu erhalten. Alexander Cumming war nicht nur Uhrmacher; sein 1775 erbautes Klappenklosett mit Wasserspülung steht am Anfang der modernen Toiletteneinrichtung. Der zweite Uhrmacher, Justin Vulliamy, stammte aus der Schweiz und war Mitglied der über drei Generationen berühmten englischen Uhrmacherfirma Vulliamy. Später arbeitete Clais bei James Cox, der für seine Automaten-Uhren berühmt

Aus dem Brief von R. de Valltravers an Markgraf Karl Friedrich vom 25. Juni 1770

war. In seinen Uhren bewegten sich mehrmals täglich zu bestimmten Zeiten Reihen von Figuren, zum Beispiel in Schäferszenen, durch das Gehäuse. Effekte wie künstliche Wasserfälle aus beweglichen Glasstäben bildeten spezielle Attraktionen. Zu der Zeit, als Clais bei ihm arbeitete, bereitete er eine Ausstellung von 40 Objekten vor, von denen die meisten mehr als 10000 Pfund wert waren. Cox scheint eine hohe Meinung von der Handfertigkeit von Clais gehabt zu haben, denn dieser schreibt in einem Brief an den Markgrafen: *If I would contract with him, for a term of time, he thinks I should make some money* (GLA, 5A Corr 31). Doch Clais lehnte ab.

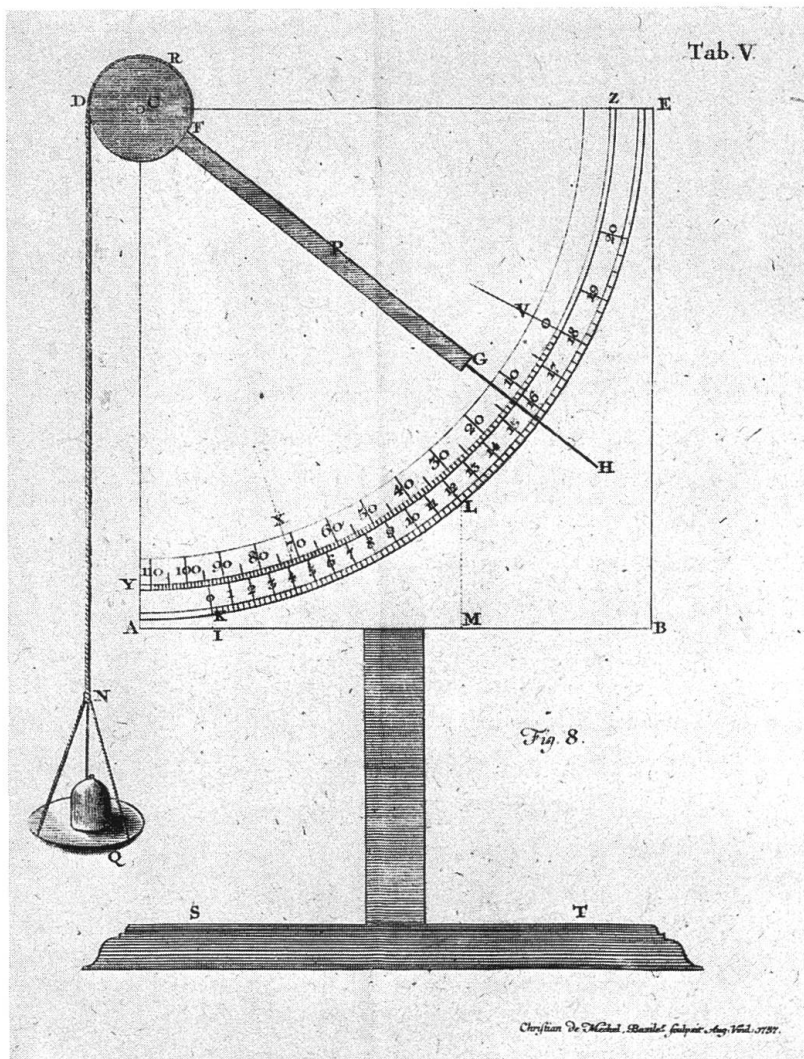
Zur Indexwaage schrieb Chr. Jezler 1771: *Clais a inventé une balance bien commode, semblable à celle, dont Mr. Lambert a donné une description (Theoria statarum, 1757)*

Im Herbst 1770 führte Valltravers ihn mit Benjamin Franklin zusammen, vermittelte ihm einen Besuch



Siegel der Society for the Encouragement of Arts, Manufactures and Commerce (1772)

in der Sternwarte von Greenwich und nahm ihn mit in die verschiedenen gelehrten Gesellschaften. Clais schreibt: *I began to work, and presented a piece to the Society of Arts and Manufactures* (GLA, 5A Corr 31). Er hatte eine Indexwaage erfunden, bei der keine Gewichte benötigt wurden. Eine Waagschale, die über ein Bleilot und einen Schwenkzapfen mit der Anzeigeskala verbunden war, genügte. Der Wiegevorgang konnte damit vereinfacht und beschleunigt werden. Clais wurde dafür von der *Society of Arts* mit einer Silbermedaille geehrt. 1772 erhielt er für seine Erfindung das Patent Nr. 1014. Später hiess es, Clais habe neben der Medaille als besondere Ehre auch das Bürgerrecht von London erhalten. Diese Angabe erscheint erstmals in den 1780er Jahren und dürfte auf einer Verwechslung mit dem Patent beruhen. Sicher ist, dass er Mitglied der *Royal Society of Arts* wurde: *I was made a member of the Society, which was done the 9th oct. for which favour I made a present to the Society of the above mentioned piece* (GLA, 5A Corr 31). Als Mitglied konnte Clais die Bibliothek der Gesellschaft, die Maschi-





Auszeichnung für die Indexwaage: Silbermedaille der Society of Arts

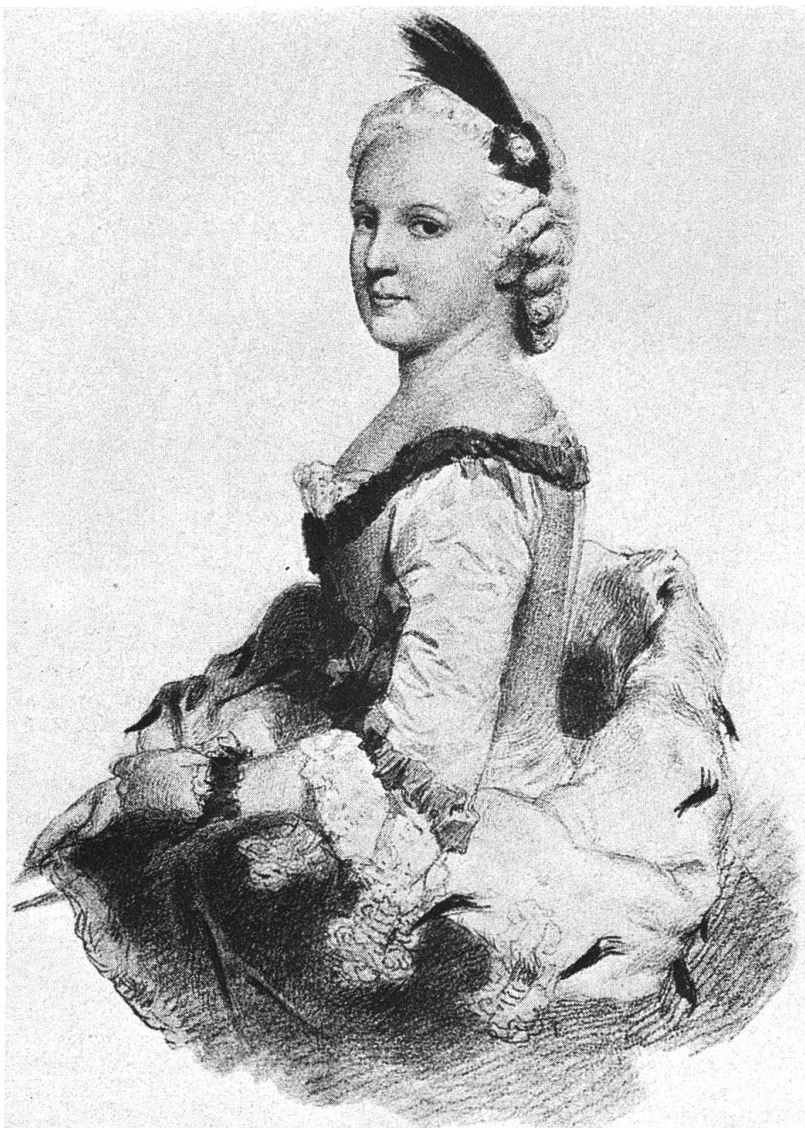
nen und die Modellsammlung benutzen. Das Tor zum Wissen war offen. Danach, schrieb er, sei er eingeladen worden, der Royal Society eine Arbeit vorzulegen. Es handelt sich hier um die berühmte *Royal Society of London for the Promotion of Natural Knowledge*, deren Mitglieder der Markgraf seit 1747 und Valltravers seit 1755 waren. Clais lehnte es ab, der Gesellschaft beizutreten. Warum, ist nicht recht verständlich, auch wenn er selbst schreibt, er habe abgelehnt, weil sie ihn in seinem Fortkommen hätte behindern können. Vermutlich hatte er schon zu diesem Zeitpunkt den Plan gefasst, mit der Uhrmacherei aufzuhören. An seinen Herrn, den Markgrafen, schrieb er im Neujahrsbrief vom 2. Januar 1771, er wolle alles lernen, was England ihm zu bieten habe, und danach heimkehren und seinem Vaterland dienen. Vorher wolle er aber noch alles über *fire engine, water works, pumpwork and all the machines, instruments and tools* (GLA, 5A Corr 31) lernen. Daher besuche er Vorlesungen bei Benjamin Martin. Dieser war Uhr- und Instrumentenmacher und Lehrer der Newtonschen Philosophie. Clais skizzierte das Programm, das er sich selbst für die nächsten Jahre vorgenommen hatte: *Such machines and instruments are more wanted in Your Highness Do-*

minions, than clock and watchwork, altho I have laid a solid foundation in that branch by working at it for 9 years. Should this plan of behaviour be approved of by your Highness, I would endeavour to render my short stay here the most satisfactory to Your Highness and my country, nothing could give me greater happiness and encouragement, than to hear Your Highness . . . approve of my conduct (GLA, 5A Corr 31).

Im zweiten Jahr seines Englandaufenthalts verließ Clais das Haus seines Mentors Valltravers, der sich mit dem Markgrafen überworfen und die Beziehungen zum badischen Hof abgebrochen hatte. Valltravers hatte für gewisse Informationen und Aufträge einen Unteragenten, den *artificer* Benjamin Price, eingestellt, und Karl Friedrich scheint dafür bezahlt zu haben. Price wurde verhaftet und unter Anklage gestellt: Man warf ihm vor, er habe englische Handwerker für ausländische Dienste angeworben. Valltravers setzte sich mit Bittschriften an die Regierung für Price ein und übernahm die Kosten für die Verpflegung im Gefängnis und alle privaten finanziellen Verpflichtungen, im Glauben, er erhalte alle diese Auslagen von der Regierung in Karlsruhe zurück. Auf seine Briefe erhielt er jedoch keine Antwort, geschweige denn die er-

wartete Unterstützung. Dadurch geriet er in finanzielle und private Schwierigkeiten; die Familie seiner Frau scheint sich von ihm abgewandt zu haben. Wie Price hatte auch er keine schriftliche Anstellung vom badischen Hof, und nun wuchs in ihm die Angst, ebenfalls im Stich gelassen zu werden. Clais übernahm nun die Agententätigkeit für den Markgrafen, ohne jedoch den Kontakt mit seinem Lehrmeister Valltravers abubrechen. Soweit aus den Briefen bekannt ist, arbeitete Clais vorwiegend für die Markgräfin Karoline Luise (1723–1783). Sie war eine hochgebildete Frau und interessierte sich für alle Wissensgebiete. Aus den Erträgen ihrer eigenen Geschäfte baute sie sich durch Kauf und Tausch eine Gemäldesammlung und

Markgräfin Karoline Luise von Baden, Gemahlin Karl Friedrichs



ein Naturalienkabinett auf und war beständig auf der Suche nach neuen und seltenen Objekten. Ausserdem war der Neubau des Schlosses in Karlsruhe noch immer nicht beendet, und die Räume waren nicht fertig eingerichtet. Daher befand sich die Markgräfin beständig auf der Suche nach Möbeln und Stoffen, die der neuesten Mode entsprachen und doch nicht zu teuer waren. Sie liess sich Musterkollektionen schicken und vertraute auf die Eigeninitiative ihrer Agenten.

Die Briefe an und von Clais zwischen 1770 und 1773 enthalten zahlreiche Aufträge oder Vorschläge. Die folgende Zusammenstellung ist eine kleine Auswahl: So berichtete Clais, dass Herr Blundell aus Liverpool, sein Hauptgeschäftspartner in England, die amerikanische Baumwolle tatsächlich besorgen könne und bereit sei, seinen Sohn nach Augustenburg zu schicken, damit dieser das Spinnen der Baumwolle überwachen könne. Ob nach dem Debakel mit Price der junge Blundell wirklich in Baden eintraf, ist nicht bekannt.

Clais schrieb, er mache Papierproben und habe die Absicht, völlig neuartiges Papier nach Deutschland mitzubringen. Am badischen Hof wurden – wie in ganz Deutschland – seit Jahren Versuche unternommen, um die Papierqualität zu verbessern, und man experimentierte mit Wespennestern, Sägespänen und Pappelwolle. Weiter stellte Clais die Verbindung zwischen der Markgräfin und Ashton Lever her, der das *grösste und kostbarste Cabinet von Naturalien und Curiositäten besitzt und jedes Jahr 11 000 lb für seine Sammlung aufwendet* (GLA, 5A Corr 32). Clais selbst kaufte Versteinerungen und Vasen und schenkte sie der Markgräfin.

Am 15. Sept. 1772 schrieb er, er sei von einer Reise zurückgekehrt und habe viele Manufakturen und Einrichtungen gesehen und Gelehrte und Handwerker kennengelernt. Am wichtigsten war das Zusammentreffen mit Matthew Boulton, dem Partner von James Watt und Besitzer verschiedener Manufakturen in Birmingham. Clais besuchte ihn im Sommer 1772 und schrieb ihm in den folgenden Jahren mehrere Briefe (BPL, C 129–134). Es ging vor allem um die Indexwaage, die Clais erfunden hatte. Er hatte sein Patent auf die Firma Anschütz (oder Hanschutz) & Schlaff übertragen, die mehrere hundert Pfund in die Serienproduktion investierte. Die Erfindung wurde mit 50 Pfund abgegolten. Clais war bei dieser Firma angestellt und schrieb am 3. Sept. 1772: *Now I am going to make 'em [the scales] several improvements and new plates* (BPL, C 130). Er reiste auch nach Dublin, um einen guten Agenten für den Verkauf seiner Indexwaage zu finden (BPL, V 9). Von Boulton erhielt Clais Zeichnungen einer Dampfmaschine von Watt, welche er von ihm [Watt] her besass, mit nach Hause (StBW, Ms. 406,4). Clais interessierte sich auch für andere Bereiche. Nach Aussage seines Schwiegersohnes Hegner war er mit Benjamin Huntsman, dem Erfinder des Gusstahls, bekannt und beschäftigte sich mit Bergbau und Eisenverarbeitung. Markgraf Karl Friedrich unterstützte Clais in seinem Bemühen, möglichst viele der neuen Erfindungen kennenzulernen. Er ernannte ihn 1772 zum *Hof-Mechanicus* (StBW, Ms.404,18), band ihn damit an den badischen Hof und verschaffte ihm ein regelmäßiges Einkommen. Valltravers stellte ihm vor seiner Abreise 1773 ein hervorragendes Zeugnis aus: *His*

morals and manners were honest, discrete, modest, and prudent; his diligence, frugality, assiduity, and application to every usefull branch of mechanical knowledge indefatigable, and amazing. Our Society of Arts, to which he produced some specimens of his ingenuity, has rewarded him publicly and honorably . . . May he prosper in his native country to the extent of our wishes! and may he more and more deserve the protection and encouragement of hist best of Sovereigns . . . (GLA, 5 Corr 40).

Der Aufenthalt in England und die Bekanntschaft mit Rodolphe de Valltravers waren die Grundlage für alle späteren Tätigkeiten von Johann Sebastian Clais. Zeit seines Lebens blieb er England zugetan, bediente sich auch später für private Notizen immer wieder der englischen Sprache und suchte die Bekanntschaft durchreisender Engländer.

Skizze von Clais aus der Zeit seines Engländeraufenthalts

